

Er scheint täglich  
mittags mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage.  
Abonnementpreis  
monatlich 50 J., 1/2 Jährl. 1.50 J.  
Jahresum frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

# Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeit,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühren  
beruht für die Saalkreis-  
Beitrag oder deren Rest  
1/2 J. für Rechnung,  
Gereits- und Benachrichtig-  
ungen 10 J.  
Im verhältnißlichen Teile  
betragt die Seite 50 J.  
Anzeige für die halbe  
Sommer müssen spätestens  
am 1. August 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.  
Eingetragen in die Ges-  
etzungsliste unter Nr. 100.

Telephon-Nr. 1047

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.  
Telegraphen-Nr. 1047.

Nr. 246

Halle a. S., Donnerstag den 21. Oktober 1897.

8. Jahrg.

## Grillenberger \*

Eine schwere Taubstummheit brachte heute früh der Tele-  
graph: Unser Parteigenosse Karl Grillenberger hat  
Dienstag nachmittags 6.35 Uhr die Augen für immer ge-  
schlossen. Mit ihm ist einer der treuesten und bravesten  
Kämpfer für die Sache der Proletarats aus unseren Reihen  
gerissen worden. Grillenberger war am 22. Februar 1848  
in Bindorf bei Jülich geboren, hat also das 50. Lebensjahr  
noch nicht vollendet. Seine Bildung genoss er nur in der  
Volksschule seines Heimatortes; von 1861 bis 1864 er-  
lernte er das Schlosserhandwerk und durchzog dann als  
Handwerksbursche Deutschland, die Schweiz und Oesterreich.  
Schon im Jahre 1874, erst 26 Jahre alt, trat er in die  
Redaktion des Nürnberg-Jülicher Sozialdemokrat ein, nach-  
dem er ein Jahr lang Werkmann in der Seifenfabrik  
Faorit zu Forstheim gewesen war. Mitglied des Reichs-  
tags war unter verflochtenen Freunden und Genossen seit 1881.  
Was er unter dem Ausnahmegeretz Grobes geleistet hat,  
wie seine Arbeiterchronik eins der wenigen Blätter war, die  
den Stürmen des Schandgebets zu trotzen wußten, was  
Grillenberger ferner speziell in Nürnberg zur Hebung und  
Gestaltung der Parteiverhältnisse getan hat und was er  
bis an den Tod in der bairischen Kammer als Landtags-  
abgeordneter leistete, das steht mit unerschütterlichen Lettern  
tief eingetrieben in die Geschichtsbücher der sozialdemo-  
kratischen Bewegung.

Freu wie Gold war sein Charakter, feil und unbedinglich  
sein Wille, lauter und rein sein Streben. Unter schwersten  
Verhältnissen hat er jederzeit die Fahne unserer Partei hoch-  
gehalten. Er war ein ganzer Mann vom Scheitel bis zur  
Sohle. Noch gestern früh, an seinem Todestage, hat er in  
der bairischen Kammer eine fast einstündige Rede gehalten  
über die Einführung des direkten Wahlrechts zum Landtage.  
In kräftigen Worten geißelte er die Hinterlistigkeit und  
Vollstrecklichkeit der Gegner, die dem arbeitenden Volke  
nicht geben wollten, was das Volk ist. Da traf ihn  
mittags ein Schlaganfall. Unser Freund wurde sofort in  
München nach dem Krankenhanse gebracht, wo er bald das  
Verlusteiner Verlor und ohne daß daselbst zurückgekehrt wäre,  
breiteten sich in der siebenten Abendstunde die Schatten des  
Todes über den Wadener.

Grillenberger ist von uns genommen; das kämpfende  
Proletariat zählt einen selbstlosen, heldenmütigen Führer  
weniger; aber sein Geist, seine furchtbaren Anstrengungen, auf  
die noch nicht geistige Teile die hohe Entwicklung des  
politischen und gesellschaftlichen Lebens in Nürnberg zurück-  
zuführen ist, werden unvergänglich sein. Eifersüchtig alle  
den von uns getriebenen Freunde nach, seien wir treu und  
lauter und unermüdet wie er, dann wird unser Freund  
und Genosse Grillenberger noch leben, auch wenn die Erde  
schon längst seinen Körper gefangen hält.

Ehre seinem Andenken! Ehre unserem Grillenberger  
und seinem Wirken!

## Tageschichte.

**Eine neue Kaiserrede.** Beim Festmahl zur Ein-  
weihung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Wiesbaden hielt  
Wilhelm II. eine Rede, in der er in längeren Ausführungen  
erörterte, was Kaiser Friedrich dem deutschen Volke gewesen  
sei. Daran knüpfte er das Versprechen, für die Zwecke  
seines Vaters zu wirken.

**Die unverdächtigsten Lügen der Flottenschwärmer**  
erreichen einen Höhepunkt wie man ihn kaum 1887 bei den  
Septennatswahlen erlebt hat. Wie man damals aus den  
französischen Orien, wo nur ein Gendarm wohnt, einen  
„großen Garnisonort“ machte und die deutschen Kavalerien  
in Angst und Schrecken jagte, indem man billich darstellte,  
wie Frauen und Mädchen von französischen Soldaten ver-  
gewaltigt wurden, während andere Franzosen dem Bauern  
die letzte Kuh aus dem Stalle holten, so sucht man jetzt die  
Flotten anderer Länder ins Ungemessene zu vergrößern und  
schreibt auch schon von den „weggenommenen“ deutschen  
Schiffen.

Nach dem Grundtag: „Der Zweck heiligt die Mittel“  
wird in Ueberehrungen und direkten Lügen schon so viel  
geleistet, daß selbst der Dummste stutzig wird. Die in  
Berlin erscheinende Deutsche Volkspolitische Korrespondenz  
bringt einen Artikel für die Wasserpatronen, der auch in  
der Köln. Zeitung und anderen großen Blättern nach-  
gedruckt wird. Der Artikel beginnt mit folgenden Sätzen:  
„Was hat zum Schutze seiner überseeischen Interessen  
Deutschland, dessen Handelsflotte die zweitgrößte, dessen  
Dampferflotte sogar die größte der Welt ist, getan? Im  
Verhältnis zum Wert und Umfang seiner Interessen, im Ver-  
gleich zu anderen Staaten so gut wie nichts! Wir sind mit  
unserer Kreuzerflotte an die zehnte Stelle, hinter Staaten  
wie Chile und Argentinien, gerückt. Daß Deutschland nicht  
die Mittel besitzt zum Ausbau einer Kreuzerflotte, ist eine

Behauptung, deren Widerlegung sich im Hinblick auf ihre  
allzu offensbare Unrichtigkeit nicht verlohnt.“

Daß die Verfasser und Nachdrucker aus Unwissenheit solche  
Behauptungen aufstellen, ließe sich nur annehmen, wenn die  
großen Zeitungen von Leuten mit Wasserköpfen redigiert  
würden. Schon die meisten Kinder in der Volksschule wissen,  
daß die englische Handelsflotte weit größer ist als die deutsche.  
In jeder Zeitungserörterung hat man Otto Hübners statistische  
Tabellen. Ein einziger Blick auf diese Tabellen würde die  
Behauptung überzugen haben, daß die deutsche Handelsflotte  
aus 3592 Seeschiffen besteht, worunter 1068 Dampfschiffe  
mit 879 939 Reg.-Tonnen Raumbauhalt und die englische  
aus 21 003 Seeschiffen, worunter 8386 Dampfschiffe mit  
6 121 555 Reg.-Tonnen Raumbauhalt. Auch die Vereinigten  
Staaten von Nordamerika verfügen über 6595 Dampfschiffe  
mit 2 307 208 Reg.-Tonnen Raumbauhalt. Um Stimmung  
für die Flottenpläne zu machen, werden die schon bald jeden  
Schulknaben bekannnten Zahlen aus der Welt gelogen. Unsere  
Wasserpatronen aber glauben wohl, die Zahlen der ganz  
Dummen ist noch so groß, daß sie mit deren Unterstützung  
ihre Pläne verwirklichen können. Was die Unterstützung  
des Handels durch die Kreuzerflotte anlangt, so hat sich unlängst  
ein Hamburger Großkaufmann das Väterliche der Behauptung  
nachgewiesen, als bedürfte der Handel in seiner Sicher-  
ung und Ausbreitung einer Kreuzerflotte. Wenn jetzt schon  
mit solchen plumpen Lügen gekämpft wird, wie wird es da  
erst kurz vor den Wahlen werden?

**Reaktionsgelfüße.** Die Kreuzzeitung leitartikelt wider  
einmal über die Frage der Reichstagswahlen. Sie meint,  
schon deshalb ist die Zahlung von Wahlen an die Abgeord-  
neten nicht wünschenswert, weil dann die Kreuzerflotte der  
Sozialdemokratie davon insofern profitiert, als die Aus-  
gaben für die Tagesgelde der Fraktionsmitglieder in Weg-  
fall kommen. Andererseits aber wäre den konservativen Herren  
ein solcher Zufluß für sie selber auch wieder ganz angenehm.  
Sie entwerfen also folgenden lödigen Plan (der übrigens  
nicht neu ist): Tagesgelde werden gewährt gegen „ander-  
weitige Kompensationen.“ Diese sind: „Heranführung der  
Wahlmündigkeit bis nach Vollendung des 30. Lebensjahres,  
Bestimmung, daß Abgeordnete nur in benachteiligten Wahlkreisen  
wählbar sind, so wie ihren Wohnsitz haben, Abschaffung der  
Eidgenossen und Beilegung der Doppellandtagsurteile. Eine  
oder die andere dieser Kompensationen — fährt der Artikel  
fort —, vorzüglich aber die Heranführung der Wahlmündig-  
keit wird gelobdet werden müssen, um das durch die Diktator-  
einführung alterierte Gleichgewicht wieder herzustellen.“ Unter  
„Gleichgewicht“ verstehen die Herren einen Zustand, der es  
den Selbstprogen leichter macht, die eigenen Interessen und  
die Interessen der eigenen Klasse zu vertreten. Die nächsten  
Wahlen werden hoffentlich der Beweis liefern, daß das  
deutsche Volk reich genug ist, um Leute, die stets auf Mittel  
sinnen, sein größtes politisches Recht anzutreten, ein für  
allemal aus seiner Vertretung zu weien.

**Wer hat den Prozeß Stenzel angestreift?** Aus  
Brüssel wird dem Berl. Tagebl. berichtet:

Aus erster Quelle erfahre ich, daß die belgische Regierung in  
der Angelegenheit des Majestätsbeleidigungsprozesses gegen das  
Samburger Gesch der Staatsanwaltschaft erst auf besonderen  
Wunsch der deutschen Reichsregierung geholfen habe.  
Die belgische Staatsanwaltschaft in Brüssel hätte keine Ahnung  
von der Existenz des beleidigenden Artikels gehabt. König  
Leopold gedente nun, wie für die Begünstigung des verurteilten  
Redakteurs Stenzel zu verwenden.  
Bezüglich sich diese getadelt unangenehme Nachricht, in welchem  
Lichte erkläre denn die Reichsregierung im Inlande wie im  
Auslande? Wie wäre denn dieser Entschluß der  
Reichsregierung zu stande gekommen? Welche Beweggründe  
lagen vor?

**Das fällige Wohnungsgeld.** Aus Worms wird vom  
18. d. gemeldet:

Auf der Station Friedersheim fuhr heute nachmittags  
2 Uhr der Güterzug 552 Monheim-Worms auf einen  
Materialzug. Drei Wagen des Materialzuges gingen in  
Trümmer; vom Personal wurde niemand verletzt.

**Kamerun als Wassergrube.** Der Köln. Zig wird  
von einem mit den Verhältnissen genau vertrauten Korre-  
spondenten geschrieben: Im deutschen Schutzgebiet Kamerun  
ist in letzter Zeit die Sterblichkeit der Europäer so groß ge-  
wesen, wie noch nie in dieser Kolonie. In sechs Wochen  
starben allein in Kamerun selbst 16 Europäer, so daß bei  
Zugrundelegen des gleichen Prozentsatzes in dreizehntel Jahr  
ein Europäer mehr leben würde. Es ist diese große Zahl  
nur in der ungünstigsten Regenzeit verzeichnet worden, und  
durch den schonen Wechsel übermäßiger Niederschläge, und  
unmittelbar darauffolgender großer Hitze zur Erzeugung von  
Fieberdünsten besonders geeignet erschein. Die eigentliche  
Regenzeit ist zu rechnen in den Monaten Juli und August;  
Wirtshäuser mit Bewohnern gehen häufig darauf vor, folgen  
nach. Man ist infolge der großen Sterblichkeit jetzt ernst-  
lich dem Gedanken näher getreten, die Dienstzeit der Be-

amten jedesmal auf ein Jahr zu beschränken, und von Aus-  
wärtigen Amt ist eine Anfrage ergangen, wie groß alsdann  
die Zahl der neu anzustellenden Beamten sein müßte. Es  
scheint Aussicht vorhanden, daß dieser Gedanke verwirklicht  
wird.“

Das sind ja recht neue Verhältnisse: das Klima ist so  
widerlich, daß der Europäer, der nach dieser Kolonie geht,  
dem Tode entgegen geht, und da hilft man sich, indem man  
— mehr Menschen dieser Gefahr aussetzt. Menschenfleisch  
ist billig.

Anderes Menschenmaterial ist in Kamerun aber auch nicht  
zu beschaffen, denn gleichzeitig wird von dort gemeldet: Die  
Ausbreitung der Pflanzungen verurteilt schon jetzt Mangel an  
Menschenkräften. Der beste Arbeiter an der Westküste  
ist der Kru aus Liberia, der afrikanischen Republik mit  
schwarzer Bevölkerung, die eine verhältnismäßig hohe Kultur  
hat. Jetzt sucht aber die Regierung Liberias dem Abzug  
der Bevölkerung entgegen zu arbeiten und bereitet den Wer-  
bern Schwierigkeiten. Man sucht also andere Schwarze  
heranzuziehen. „In Kamerun haben noch an besten Anhang  
gefunden die Faunde, obwohl man nicht überall mit ihnen  
zufrieden ist. Sie sind billig (ein Mann erhält 15 M.,  
ein Bortarbeiter 20 M., ein Junge 10 M. mit Beförderung  
monatlich). Sie werden von dem Stationsvorsteher in  
Faunde angeworben und von der Regierung an die einzelnen  
Firmen, vornehmlich auch an die Pflanzungen im Kamerun-  
gebirge verteilt; fast jeder Wörmann-Dampfer bringt jetzt  
einhundert Faunde aus Kribi nach Kamerun. Durch  
Dr. Bintgraff wurden die Bali aus dem Ziemer gebracht  
und auf den Pflanzungen bei Victoria, zum Teil auch von  
Handelsfirmen in Kamerun verwendet. So geht paßend  
aber hat sich bisher noch kein Stamm erweitert.“

Kinist das nicht ganz, als ob es sich um Städte Bieh  
handelt? „Anwerbungen“ in Afrika haben stets einen Ver-  
schmack von Sklaverei und daß die Regierung hier ver-  
mittelt und „verteilt“ ändert nichts daran.

**Reinen Blas für Männer mit einigen Rückgrat**  
schenkt es bei den Evangelisch-Sozialen zu geben. Kaiser  
Görre ist aus dem Verbands des evangelisch-sozialen Kon-  
gresses ausgeschieden. Der Vorstand meint, jedenfalls ist  
dieser nicht ganz freiwillig Austritt auf die scharfen Angriffe  
des Vorherrschenden des Kongresses, Landesökonomierat Rodde,  
gegen Görre zurückzuführen. Herr Rodde hielt seine schäbige  
Hand über die Junter, die die soziale Verantwortung für  
das von Görre geleitete Gend zu tragen haben. Görre  
war durch eine Reihe von Jahren Generalsekretär des Kon-  
gresses und Mitarbeiter der von demselben herausgegebenen  
Zeitschrift. Das Aushen des Kongresses wird durch die  
Mißregelung eines erdlichen und rüchthältigen Erforders  
der Jublande, in denen das Volk zu leben verurteilt ist,  
nicht gewinnen.

## Ausland.

**Österreich.** Bahnunfall. Montag abend striffte bei  
der Ausfahrt aus der Substation San Michele in  
Tirol ein Personenzug ein auf dem Rebengeleise stehenden,  
über die Brenntalbrücke hervorragenden Rodenwagen, wobei der  
Ausfahrschleusenführer Herr aus Boyen, ein Kondukteur aus  
Bozen und der Stationshormist Biaggi des Kaiserjäger-  
Regiments in Brigen schwer verletzt wurden.

**Italien.** In Mailand wurden am Dienstag drei An-  
archisten, in deren Wohnung eine mit Pulver gefüllte Wech-  
seltische gefunden wurde, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis ver-  
urteilt.

**Spanien.** In der Nacht zum Dienstag sind endlich  
alle Anarchisten in Barcelona entlassen worden, die in neuen  
Prozeß verwickelt sind. Damit hat die Regierung aber nur  
einen kleinen Teil ihrer Schufereien gegen die Anarchisten  
gutgemacht.

**Türkei.** Ein schlechter Trost für die armen Kreter, die  
unter dem furchterlichsten Gend leiden, ist die Nachricht,  
daß sich die Großmacht mit der Kreuzerflotte „beschäftigen“.  
Die ottomanischen Vertreter im Auslande berichten der Hofe  
in Constantinopel auf das Rundschreiben an die Mächte be-  
treffs der kretischen Frage, daß die Mächte sich mit der  
kretischen Frage beschäftigen und inhaltlich ein „Meinungs-  
austausch“ zwischen den Kabineten über die wichtigsten  
Punkte und Würde berühren stattfinden. Sobald dieser be-  
endet sei, würden den Vorkämpfern der Mächte in Konstan-  
tinopel Instruktionen zur Ausarbeitung des Reglements zu-  
gegeben.

Wenn dieser „Meinungsaustausch“ etwa im Tempo der  
Konstantinopeler Friedensverhandlungen vor sich geht, dann  
haben die Kreter alle Aussicht, bis zur Beendigung desselben  
zur Hälfte verhungert zu sein.

**Korea.** Der König von Korea hat sich zum Kaiser  
proklamiert. Wo alles liegt, konnte Karichan allein nicht  
helfen.





